

# Leben und Arbeiten

In Vorarlberg entsteht eine Vielfalt an innovativen Arbeitsumfeldern.

New Work gilt als Megatrend der Zukunft. Der Begriff beschreibt laut dem Trend- und Zukunftsforscher **Mathias Horx** die gelungene Symbiose von Leben und Arbeiten. Auf dieser Basis entstehen vielerorts neue Orte, die Arbeits- und Lebenswelten vereinen. Es sind inspirierende Standorte, an denen sowohl Individualität als auch Kooperation über kreative Wege erfolgversprechend zelebriert werden. Auch in Vorarlberg orientieren sich Quartiersentwicklungen, Revitalisierungen und Neubauten am Konzept, um interessante Arbeitsplätze zu schaffen und das gemeinsame Tun in den Vordergrund zu stellen. „Die Unternehmen in der Region bieten ein hochattraktives Karriereumfeld in den unterschiedlichsten Bereichen. Darüber hinaus entstehen neue Formen der Arbeit und Zusammenarbeit, die das Denken über Unternehmensgrenzen hinweg fördern. Diese neuartigen, besonderen Settings sind von hoher Relevanz für einen modernen Wirtschaftsstandort. Wir werden sie über geeignete Rahmenbedingungen unterstützen und weiterentwickeln“, erläutert dazu Landesrat **Marco Tittler**. Gleich mehrere aktuelle Beispiele verdeutlichen das Spektrum aufkeimender Initiativen im ganzen Land.

## Erster Comaking Space

Insbesondere aus dem Handwerk heraus entstehen in Vorarlberg gänzlich neue Zugänge. Weithin bekannt ist der Werkraum

Bregenzerwald, der bereits seit vielen Jahren die Zusammenarbeit der Bregenzerwälder Handwerks- und Gewerbetreibenden fördert. Eine Chance, Innovation und Kooperation im Tischlerhandwerk zu stärken, bietet der erste Comaking-Space in Dornbirn. Das Besondere daran ist, dass selbstständige Handwerker neben dem Zugang zu einer eigenen Arbeits- und Lagerfläche die Möglichkeit erhalten, den Maschinenpark vor Ort gemeinschaftlich zu nutzen. „Die hohen Fixkosten im Tischlergewerbe lassen sich nur über große Auftragsvolumen – meist auf Kosten von Qualität und Kreativität – bewältigen. Deshalb gibt es auch relativ wenig Neugründungen bei Schreinereien. Demgegenüber bietet der Comaking-Space eine unternehmerische Chance für junge Kleinbetriebe“, beschreibt **Werner Tauscher**, Gründer und Leiter des Comaking-Space, seinen Ansatz, der Anleihen an der sogenannten „sharing economy“ nimmt. „Immer mehr Menschen und Firmen teilen anstatt zu besitzen.“

## Neu interpretiertes Denkmal

An einem weiteren Ort erfindet sich das Handwerk immer wieder neu. Einen Namen weit über die Landesgrenzen hinaus errang die Bludener Fabrik Klarenbrunn, die von Kojé-Chef **Christian Leidinger** 2016 gekauft und vollständig saniert und revitalisiert wurde. Leidinger selbst gilt als Innovator der Szene, der mit

seinen prämierten Zirbenprodukten auch international Erfolge feiert. Seine Ideen lässt er nicht nur in die Weiterentwicklung seiner Manufaktur einfließen. Auch die Fabrik Klarenbrunn mit ihrem einzigartigen Charakter profitiert als Ganzes davon. Sie wurde zum Anziehungspunkt innovativer und nachhaltig orientierter Unternehmen und Start-Ups, wie SAN-Light, das herausragende und effiziente LED-Leuchten herstellt oder die Fliesenmanufaktur Karak Fliesen, die sich mit handgefertigten außergewöhnlichen Design-Fliesen positioniert.

## „Acceleratoren“ für Start-Ups

Daneben gibt es eine Reihe weiterer neu entstehender Standorte, an denen Digitalisierungs-, Innovations- und Vernetzungsinitiativen ihren räumlichen Niederschlag finden. Rege Aktivität geht z. B. von der POSTGARAGE in Dornbirn aus, neue Heimat u. a. der Plattform für Digitale Initiativen, die die digitale Community im Land vernetzt und vorantreibt. Firmenoffen ist ebenso das IoT-Lab in Lustenau, das für die praxisnahe Umsetzung smarter Sensor-Textilien zur Verfügung steht. In Dornbirn eröffnete eben erst der Corporate Innovation Hub „weXelerate am Lindengrund“ der Start-Ups mit Großunternehmen zusammenbringt. Zu nennen ist auch der Verein Plattform V, dessen unternehmensübergreifendes Netzwerk beständig wächst.



Werner Tauscher hat den Comaking-Space eröffnet.



Im Comaking-Space arbeiten selbstständige Tischler für sich und bei Großprojekten auch gemeinsam.